

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 3 M., vierteljährlich 8 M., halbjährlich 15 M., jährlich 28 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., halbjährlich 6 M., jährlich 12 M. ohne Bestellgebühr, Einzelnummer: 10 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamette 1.50 M., Sonderbeilagen 5 Pf., pro 1000, Anzeigenannahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Herausg. Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1 Mauritiusstr. 12 Nr. 2064, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 622.

Freitag, 7. Dezember 1917.

71. Jahrgang.

Siegreiche Offensiven an zwei Fronten.

Bei Cambrai bis jetzt über 9000 Engländer gefangen, 148 Geschütze und 716 Maschinengewehre erbeutet. Im Süden 11 000 Italiener gefangen, 60 Geschütze erbeutet. — 10 Tage Waffenruhe.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Von einem hohen Offizier wird uns geschrieben:
Kein Krieg gleicht dem andern, und ebenso wenig gleichen sich die Übergänge vom Krieg zum Frieden. So haben wir jetzt die bemerkenswerten Tatsachen zu verzeichnen, daß aus der Initiative des russischen Heeres heraus der Waffenstillstand auf einem großen Teil der Ostfront bereits eingeleitet war, noch ehe die amtlichen Verhandlungen am 8. Dezember begannen. Das ist ein Zeichen des tiefen Friedensbedürfnisses, von dem die Mächte der russischen Fronte, vielleicht mehr noch als die des Vorgesetzten, durchdrungen sind. Allerdings erfahren wir jetzt, daß Vorverhandlungen mit dem deutschen Oberbefehlshaber Ost und zwar ebenfalls auf Antrag der Russen bereits am 23. November eingeleitet worden waren. Man darf wohl sicher annehmen, daß nunmehr die amtlichen Verhandlungen in Kürze zum Abschluß eines förmlichen Waffenstillstandes führen werden und daß damit die besten kriegsführenden Teile den Willen zu erkennen geben, auch zu einem ehrenhaften, dauernden Frieden zu gelangen. An der Aufrichtigkeit des Willens der Bolschewiki darf man nicht zweifeln. Miranow ist hier nicht am Platze. Denn ihre Macht steht und fällt mit der Durchführung des Friedensvertrages; sie haben die bisher regierende Partei der Kerenski und Tschernschenko sowie sämtlicher hohen Generale, die sich wesentlich dem kriegsgeheuerlichen Treiben der Bolschewiki gegenüber hatten, nur darum so rasch und glatt aus dem Sattel heben können, weil das Heer kein Blut mehr in neuen Anstößen zu Gunsten von Engländern und Franzosen verströmen wollte. Es steht sich nach der Heimat und der in Aussicht stehenden Landverteilung. Sofern man der Ehre Russlands nicht zu nahe tritt, wird wahrscheinlich niemand mehr dieses Heer in seiner gegenwärtigen Verfassung zu einem neuen großen Angriff mit sich fortziehen können. Auch der eiserne Risotai nicht, wenn es ihm gelingen sollte, sich der Herrschaft zu bemächtigen, die den schwachen Händen seines Vessers, so rasch und glatt entfallen war.

Es hat gar keinen Zweck, in Erwägungen darüber einzutreten, wenn der Waffenstillstand mehr nützen würde, den Russen oder den Mittelmächten. Den Ersteren war er eben unbedingt erforderlich, und darum werden alle Erwägungen und alle Anträge der Mittelmächte an der Einleitung der Friedensverhandlungen nicht zu ändern vermögen. Daß diese ihn aber als schweren Schlag empfinden, geht aus allen Nachrichten zweifellos hervor; selbst ein Mond George spricht zum ersten Male von einer sehr frühen Pace. Schon die italienische Katastrophe hat seine Siegesüberhöhung ein wenig gemindert; der neue Schlag aber trifft ihn härter. Denn er vermindert die Hoffnung, das Unheil der Italiener wieder auszugleichen, einen günstigen Umschwung der allgemeinen Lage dennoch herbeiführen zu können. Entsetzen wir uns, daß nur in der Dreibund von England, Frankreich und Rußland unsere Gegner glücken, uns niederwerfen zu können, und daß in der Tat die Meisenbeere Rußlands uns gewonnen haben — und sie alle —, das Schicksal des Krieges drei lange Jahre hindurch nach dem Osten zu lesen. Als sogenannten Stützpunkt der Franzosen und Engländer, die Mithras der deutschen Heere zum Stellungskrieg im Westen sind nicht durch die Tapferkeit ihrer, sondern nur durch die Ströme Blutes, durch die Opfer zahlreicher Millionen an Toten, Verwundeten und Gefangenen — ich berechne die Gesamtzahl auf etwa 12 Millionen — ermöglicht worden, die die europäischen Heere aufrechterhalten und uns niederzuwerfen. Man bedurfte des Verrates Italiens und bewilligte ihm die unbedingten Bedingungen. Wir kennen sie so fest und unantastbar, wie alle jene höchsten Anforderungen, die die Kämpfer für die Rechte und die Freiheit der kleinen Nationen, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker, für die Demokratie, dem auschweifenden Imperialismus des treulosen Staates bewilligen mußten.

Nun ist Italien schwer getroffen; traurig wenn es sich wieder wird aufrichten können. Und nun kommt Rußland, um sich selbst zu retten, von dem unerschöpflichen Vorrat ab, wo sind nun die Siegesaussichten der so reichmächtigen Entente? Der Krieg steht zurück zu seinem Ausgangspunkt; im Westen wird die endgültige Entscheidung fallen, und hier wird der Krieg weitergehen, bis das Blut der Franzosen verfließt und auch sie für England die Trümmer ihrer Volkskraft nicht mehr werden können.

In Frankreich haben wir schon einmal das damals noch merkwürdige Schauspiel erlebt, daß der Krieg auf einem Schlittschuh weiterging, während für den größten Teil des Landes Waffenruhe eintrat. Am 26. Januar 1871 wurden die Waffenstillstandsbedingungen ausgenommen. Leider haben wir im Westen den Krieg für uns als einen Ausgänger des Feldzuges im Süden nicht anzukennt, sondern sofort den Franzosen zurückzugeben. Man kann nicht verkennen, daß

im Besinne des gegenwärtigen Krieges sich diese Vorgänge als strategischer Nachteil für uns erwiesen hat. Jetzt wollen Franzosen und Engländer die Möglichkeit nicht abweisen, die die Friedenshand der Bolschewiki ihnen eröffnet hat; sie sind es, die den Krieg fortsetzen wollen, weil sie sich, wie der Errückende, an einen Strohhalm noch immer an die unsichere Hoffnung anlehnen. Aber eine geringe Hebertragung zeigt, daß das Heer der Vereinigten Staaten für sie niemals das werden kann, was die Russen für sie gewesen sind. Selbst unter den günstigsten Verhältnissen, selbst wenn sie die Zeit gewinnen, die sie kaum gewinnen werden, können die Streitkräfte Amerikas niemals einen Ersatz für die riesenhafte Rußlands, niemals einen Ausgleich für die Bestimmung des Zweifrontenkrieges bieten.

Inzwischen dürfen wir nicht vergessen, daß Waffenstillstand noch nicht Frieden bedeutet, wenn er in diesem Falle mit solcher Wahrscheinlichkeit auch dahin führen wird, daß lange kein dauernder Frieden geschlossen ist. Bleiben natürlich ansehnliche Streitkräfte der Mittelmächte im Osten zurück. Die lange der Waffenstillstand dauern wird, das hängt allein von den künftigen Verhandlungen ab. Die einzige völkerrechtliche Bestimmung, die hier Platz greift, und deren Beachtung seitens der Russen wir sicher erwarten dürfen, ist die, daß vor jedem Abbruch die Gegenseiten nicht wieder eröffnet werden dürfen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In dem landlichen Kampfgebiet nahm die Artillerieaktivität am Abend wieder erheblich zu. Stille zu.

Südlich und südwestlich von Rocquers hielten unsere Truppen englische Gräben und Lücken bis über die von Vauxs auf Cambrai führende Straße vor. Unser der Einwirkung unserer letzten Artillerieerfolge und unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte der Feind zwischen Rocquers und Maroquin seine vorderen Stellungen und zog sich auf die Höhen nördlich und südlich von Mesquiere zurück. In scharfen Nachschüben wurden die Dörfer Graincourt, Auneux, Cantain, Rayelles, sowie die Waldhöhen nördlich von Maroquin genommen. Auf zehn Kilometer Breite haben wir unsere Linien bis zu vier Kilometer Tiefe vorgeschoben.

Auf seinem Rückzug hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Dörfer durch Brand und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zwecklos begangene Versäuerndes in der nun dem Feind wieder weitentzogenen Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Engländer von seiner mit so großen Opfern bewachten, mit einer schweren Niederlage endenden Durchbruchschlacht bei Cambrai auf lange Zeiten auf Frankreichs Boden hinterläßt. Die Verluste, die der Feind in den letzten Tagen besonders im Bourlonwald erlitt, sind ungewöhnlich hoch. Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai erbeuteten Gefangenen hat sich auf mehr als 9000, die Menge an Geschützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716 erhöht.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. In der Mitternacht in einzelnen Abständen der Champagne und auf dem südlichen Maasrheine zeitweilige Feueraktivität. Nördlich von Juvincourt brachen Sturmtruppen von scheinbarem Vorstoß gegen französische Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Krieger haben die Gasenanlagen von Coillais, sowie Londen, Scherneck, Gravenstein, Chatham, Dover und Margate mit Bomben angegriffen.

Große und zahlreiche Brände kennzeichneten ihre Wirkung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Seeresleitungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rußlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer sowie auf den türkischen Kriegsschauplätzen in Ästen Waffenruhe für die Zeit vom 7. Dezember 1917, 12 Uhr mittags, bis zum 17. Dezember 1917, 12 Uhr mittags, abgeschlossen.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden. Macedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der am 4. Dezember in den Sieben Gemeinden eingeleitete Angriff der Seeresgruppe des Reichsmarschalls Conrad brachte größere Erfolge.

Österreichisch-ungarische Truppen haben die harten italienischen Stellungen im Melittagebiet erobert und gegen mehrere Gegenangriffe behauptet.

Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bisher wurden 11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtlich.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Seeresleitungen Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens haben am 5. Dezember mit den bevollmächtigten Vertretern der russischen Seeresleitungen eine Waffenruhe von zehn Tagen für sämtliche gemeinsamen Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den 7. Dezember 12 Uhr mittags festgesetzt. Die achtstündige Frist soll dann benutzt werden, die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Ende zu führen.

Zwecks unbedingter Berichterstattung über die bisherigen Ergebnisse hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung auf einige Tage in die Heimat begeben.

Die Kommissionsmitglieder dauern fort.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 6. Dez. (Amtlich.)

Südwestlich von Cambrai wurde Maroquin vom Feinde gesäubert.

Von den anderen Fronten bisher nichts Neues.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 6. Dez. (Amtlich.)

Nach Besprechung mit dem Reichskanzler Großen Berling und Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General d. A. v. Ludendorff in Berlin einetroffen.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 6. Dez. (Hoff.-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern wurde zwischen Rußland und den Verbündeten eine zehntägige Waffenruhe vereinbart. Beginn für alle russischen Fronten am 10. Dezember 11 Uhr mittags. Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern fort.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat auf der Südfrente der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage erlitten.

Am 4. Dezember früh brachen nach mächtigen Artillerievorbereitungen an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die Truppen des Generalfeldmarschalls Conrad zum Angriff gegen die Gebirgsstellungen des Melittagebietes vor. An gewaltiger Höhe angelegte, reich ausgerichtete Abwehrstellungen hielten die mit aller Abtätigkeit besetzte Verteidigung. Harker Schnee und strenge Kälte erschweren das Vordringen. Aber die fortwährenden Anstöße der Verbündeten und die Tapferkeit unserer, aus allen Teilen Österreichs und Ungarns kommenden Anstöße wählten jedoch Gegenwirkung zu werden.

Vereinzelt sind Teile der Monte Badelache und der Monte Fondarecat. Am Mittag fand das Kaiserliche Infanterieregiment Nr. 3 auf dem Monte Mella. Gegen Abend brach vor unserem umfassen Ansturm der italienische Widerstand auf der Mella zusammen. Die vom Sal Stegans herankommenden Verbände des Generals wurden durch die der Brenta stehende Batterien in der Mella zerstört.

In den aktiven Morgenstunden verlor nach erbittertem Kampf der Feind den Monte Somo und Rückhaltshöhen bei Soma. Um 2 Uhr nachmittags brach die seit 24 Stunden völlig eingeschlossene italienische Besatzung auf dem Monte Soma bei Soma die Waffen. Alles Gelände nördlich der Brenta steht in unserer Hand.

Nach großen Schlagen folgten die Italiener an diesen zwei Tagen über 11 000 Mann an Gefangenen und über 60 Geschütze ein. Unsere Verluste sind dank unserer geschickten Kampfführung gering.

Bei Josen, wo wir seit Wochen auf dem nächsten Frontabschnitt hervorstechend bewährte österreichische Infanterieregiment Nr. 73 mehrstündigen Anstürmen überlegen Kräfte gezeigt stand.

Der Chef des Generalstabes.

Die Tschechen im Weltkrieg.

Wien, 6. Dez. (Wolff-Tele.)

Die Abgeordneten Schürff, Langenhan und Genossen brachten eine von den Abgeordneten unterzeichnete Anfrage an den Ministerpräsidenten und den Minister für Landesverteidigung über das Verhalten der Tschechen im Weltkrieg ein. Die Anfrage, welche 640 Seiten Maschinenschrift hat, enthält das gesamte über diese Frage gesammelte Material.

Der Triumph der Leninisten.

Berlin, 6. Dez. (Wolff-Tele.)

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg vom 2. November: Die Verhandlung der Leninisten mit den Sozialrevolutionären und den Sozialinternationalisten betreffend die soziale Koalition bedeutet keineswegs, daß die Leninisten ein Foto von ihren Grundsätzen aufgeben hätten, sondern daß die anderen Gruppen die sozialistischen, in einem Wortschlüssel eingehüllten Grundsätze angenommen haben. Tatsächlich liegt ein vollständiger Triumph der Leninisten vor.

Der Kampf um Jerusalem.

Weitere Mißerfolge der Engländer.

Konstantinopel, 6. Dez. (Wolff-Tele.)

Sinaitront: Die Kampfhandlungen beschränken sich auf ein mittelstarkes Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen der Front. Die schon gemeldeten Kämpfe um Betsura-Neha waren sehr erbittert. Der Feind erlitt schwere Verluste. 3 Offiziere und 45 Mann wurden als Gefangene eingeschickt.

Von den übrigen Armeen keine besonderen Ereignisse.

Beschlüsse der Pariser Konferenz.

Paris, 6. Dez. (Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung der Agence Havas beziehen sich die Arbeiten der verschiedenen Ausschüsse, die durch die Konferenz der Alliierten eingesetzt worden sind, auf die Gesamtheit der technischen Fragen hinsichtlich der Nahrung des Krieges.

Der Unterausschuss für Finanzangelegenheiten veröffentlicht eine Entschliessung, in der es heißt: Die Vertreter der Mächte im Finanzausschuss erachten im Hinblick auf die Vereinfachung der Anstrengungen eine regelmäßige Zusammenkunft als wünschenswert, um die Lösung der Fragen bezüglich der Bezahlung der Kredite und Wechsel vorzubereiten, ferner ein gemeinsames Vorgehen sicherzustellen. Der amerikanische Unterstaatssekretär Grosby und Finanzminister Kloss im Namen Frankreichs teilten im Finanzausschuss mit, daß diese regelmäßige Zusammenkunft eine dauernde Einrichtung bleiben müsse. Die gefassten Beschlüsse betrafen ebenso wie die von allen Vertretern bezeugten Beschlüsse die Unterstützung, die die Alliierten von der finanziellen Solidarität haben.

In dem Unterausschuss für Bewaffnung und für Luftschiffahrt sollen die Vertreter der alliierten Nationen die Lage ihrer verschiedenen Kriegsbetriebe prüfen und die praktischen Mittel studieren, um jeden doppelten Gebrauch zu vermeiden und um die Anstrengungen eines jeden Landes dahin zu richten, daß die Erzeugung den durch die Notwendigkeit gebotenen Möglichkeiten angemessen ist. Es wurde ein interalliiertes Ausschuss gebildet, der es ermöglichen soll, ein gemeinsames Programm zu beschließen für die Durchführung und Anwendung der gefassten Beschlüsse.

Die vereinigten Unterausschüsse für die Einfuhr, den Seetransport und die Ernährung haben ansehnliche der Aufgabe, daß die Seetransportmittel, die ihnen zur Verfügung stehen, sowie die Verproviantierung, die ihnen zu Gebote steht, gemeinsam zur Fortführung des Krieges ausgenutzt werden müssen, beschlossen, eine interalliierte Organisation zu schaffen und zu diesem Zweck ihr Vorgehen zusammenzufassen und ein gemeinsames Programm aufzustellen, das immer auf dem neuesten Stand gehalten werden und es ermöglichen soll, ihre Hilfsleistungen möglichst auszunutzen, die Einfuhr möglichst einzuschränken, um dadurch möglichst viel Schiffsraum zum Transport amerikanischer Truppen freizumachen.

Der Unterausschuss für Blockade untersuchte an erster Stelle die Uebereinstimmung der Alliierten mit der Schweiz über die Blockade, die in der in Paris vom 23. bis 30. November abgehaltenen Zusammenkunft abgeschlossen wurden. Ferner untersuchte der Unterausschuss die Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um die Ernährung

der besetzten Länder sicherzustellen. Er beschloß, daß die nötigen Maßnahmen ergriffen würden, um dem Ausbruch für die Versorgung Belgiens und Nordfrankreichs die Durchführung eines Programms zu erleichtern. Der Unterausschuss für Verproviantierung und Transport hat es für angezeigt, der Konferenz folgende allgemeine Grundsätze vorzulegen: Da die lange Kriegsdauer dem Verbraucher Produkte aller Art und in unaunverhältnismäßiger Menge entzogen hat, leidet ein, daß die verfügbaren Hilfsmittel, sei es in den alliierten Ländern, sei es in den verschiedenen neutralen Ländern, den jetzigen Ernährungsbedürfnissen nicht mehr Genüge leisten. Infolgedessen ist es notwendig, die allgemeinen Grundsätze, die seit Ende Juli dieses Jahres von der amerikanischen Regierung festgelegt worden sind, auszuweiten.

Genf, 7. Dez. (Eia. Tel. ab.)

Die Pariser Konferenz der Alliierten verhandelte, wie ein Mitarbeiter des „Matin“ berichtet, viel Stunden über die russischen Waffenstillstandsverhandlungen. Am Schluß der letzten Sitzung wurde von französischen Ministern mitgeteilt, es seien an künftige Petersburger Entente-Konferenzen auch an den japanischen, australischen und indonesischen in der russischen Angelegenheit abgefragt. Man dürfe nur so viel sagen, daß nichts außer Kraft gelassen werde, das die gegenwärtigste Bewegung fördern könne. In keinem Falle würde die leninistische Regierung anerkannt werden.

Preussischer Landtag.

(Eig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

w. Berlin, 6. Dezember.

Am Regierungstisch Friedberg, Drem, Derst. Präsident Graf Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Die allgemeine Besprechung der

Wahlrechtsreform-Vorlage

wird fortgesetzt.

Hr. Vohmann (natl.):

Vorher ich mich mit den Ausführungen des Vertreters der konservativen Partei beschäftige, möchte ich mich zunächst mit einer Begrüßung an den neuen Ministerpräsidenten wenden, dabei aber nicht auf die Frage näher eingehen, inwieweit mit seiner Ernennung eine Einschränkung der Kronrechte eingetreten sei. Ich verpasse mir von einer solchen Einschränkung keinen politischen Nutzen. Ich für meine Person habe doch aus den Ausführungen des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten den entscheidenden Eindruck gewonnen, daß in den Verhandlungen mit den Parteien seine Bindung nach der Richtung zu finden wäre, daß er Dinge habe aufgeben müssen, die durch seine Person nicht gedeckt waren, daß er in den Verhandlungen gezwungen worden sei, einen Standpunkt einzunehmen, der von seiner Überzeugung abwich. Wir leben in dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten zum ersten Male im Reich und in Preußen einen leitenden Staatsmann, der vorher jahrelang der Führer einer großen politischen Partei gewesen ist, eine Partei, mit der meine politischen Freunde Jahrzehnte hindurch in lebhaften, manchmal erbitterten Kämpfen gerungen haben. Er hat auch, nachdem er äußerlich aus der Partei ausgeschieden ist, sich auf den Boden einer ganz bestimmten politischen Grundanschauung und Weltanschauung gestellt und er darf von uns nicht erwarten, daß wir ihm im voraus mit einer Vertrauensvotumgebung kommen. Wenn man nun auch die politischen Gesetze nicht aus der Welt schaffen kann, so muß man sie doch zurücktreten lassen hinter den großen Aufschwung unseres gemeinsamen Vaterlandes. (Zusammenschluß.) So ist

der Geist der neuen politischen Verständigung gekommen, der aber ein gegenseitiger sein muß. (Erneute Zustimmung.) In diesem Geist treten wir dem neuen Ministerpräsidenten gegenüber. Wir haben keinen Anlaß, anzunehmen, daß er in seinem vorgerückten Alter die schwere Bürde seines Amtes an einem anderen Zweck übernommen hätte, als zu dem, das Vaterland von den Stürmen des Krieges in einen guten und hoffentlich dauernden Frieden zu führen. Wir wünschen ihm bei der Lösung dieser Aufgaben aus tiefstem Herzen vollen Erfolg! (Beifall.)

Den preussischen Ministerpräsidenten werden wir mit freudiger Wachsamkeit verfolgen und wir werden davon unsere Stellung abhängig machen. Und so verabschieden wir hier im Hause auch alle diesen Dingen gegenüberstehenden, so glaube ich doch, als gemeinsames Urteil der vier großen Parteien

bis zu der meinigen ferkellen zu können, daß es besser gewesen wäre, wenn uns eine weise Regierung schon vorher die Wahlrechtsvorlage eingebracht und durchgesetzt hätte. Dies soll deshalb nicht geschehen sein, weil die Regierung früher die Unmöglichkeit einsah, eine solche bei den Parteien durchsetzen zu können. Es wäre aber die Aufgabe einer starken Regierung gewesen, einer solchen Vorlage hier zur Ausnahme zu verhelfen. Ich kann nicht einsehen, daß die Lage der jetzigen Regierung leichter ist, aber die Schuld liegt nicht allein bei der Regierung, sondern auch bei den Parteien und Personen, die es als die höchste Weisheit angesehen haben, eine Reform zu verhindern. Herr von Henselbrand hat aus nachteiligen Gründen große Mühe und Arbeit aufzuwenden zu müssen geglaubt, nachzuweisen, daß der Wunsch der Reformfreundlichkeit seiner Partei unbegründet gewesen sei. Das ist bis zu einem gewissen Grad ein richtiges Bild. Aus den Äußerungen des Herrn von Henselbrand habe ich geschlossen, daß seine Ansichten immer reformfreundlicher wurden. Diese Unfreundlichkeit gegenüber der Wahlreform ist aus dem starken Anwachsen der Sozialdemokratie im Reich zu erklären, und aus der Überzeugung der Deutschkonservativen Partei, daß es dagegen nur ein Mittel gebe: Die Erhaltung eines machtvollen konservativen Elements im preussischen Abgeordnetenhaus.

Welche Stellung meine Partei zu der Vorlage einnehmen wird, kann ich jetzt noch nicht sagen. Wir erkennen stets die Reformbedürftigkeit des Wahlrechts an und haben wiederholt das direkte und geheime Wahlrecht verlangt. Wir schließen uns durchaus den Worten Bismarcks an, der das Dreiklassenwahlrecht als unvollkommen bezeichnet hat. Wir wünschen nicht, daß die Gebildeten und Besitzenden von den Massen unterdrückt werden.

Die große Mehrheit meiner Freunde hat schwere Bedenken gegen die Vorlage.

Wir wollen sie aber sorgfältig prüfen und sind zu jedem persönlichen Opfer bereit, um die Verwirklichung des Wahls zu heilen.

Das Herrenhaus sollte besser Erhe Kammer heißen. Die Lehrschrift muß in ihm vertreten sein. Die Vorlagen bilden ein einheitliches Ganzes und müssen daher von einer Kommission beraten werden. Ihre Verhandlungen mögen von einer zeitgemäßen Arbeit geleitet sein, aber auch von dem Bewußtsein Abstraktion vorurteilslos. (Beifall bei den National Liberalen.)

Hr. Ströbel (N-Soz.): Der Vertreter des Zentrums hat erklärt, daß nur ein Teil seiner Freunde für das gleiche Wahlrecht ist. Und von dem national liberalen Redner haben wir gehört, daß ein großer Teil der National Liberalen schwere Bedenken dagegen hat. Wir hatten erwartet, daß wenigstens die National Liberalen für die Einführung des Königsprinzips eintreten würden. Aber es scheint, daß konservative, Zentrum und National Liberalen nur für die Einführung eines Königsprinzips eintreten, wenn es erzwungen worden ist. Wenn der Abgeordnete Vohmann Vertrauen hat, dann sollte er auch für das gleiche Wahlrecht eintreten. Wir haben sonst kein Vertrauen zu der Überwilligkeit der National Liberalen. Das gleiche Wahlrecht muß auch für die Gemeindefürsorge eingeführt werden. In einer Zeit, wo es sich um die Geschichte der ganzen Menschheit handelt, wo wir die Revolution im Osten haben, sollte dem Volk endlich das ihm so lange vorenthaltene Recht eingeräumt werden. Ich habe seit zehn Jahren noch nicht erlebt, daß den Reden der Minister eine solche Wirkung entgegengebracht worden ist, wie es gestern der Fall war. Wir fordern das gleiche Wahlrecht im Interesse des Friedens und des Selbstbestimmungsrechts der Völker im Innern. Herr von Henselbrand, der Führer der mächtigsten Partei, lehnt die Demokratie ab. Wir müssen aber die Demokratie haben, wenn wir zu vernünftigen Friedensverhandlungen kommen wollen. Die Regierung hat das Verdienst, die Initiative zu der Wahlreform ergriffen zu haben. Der Not gehorchend, hat sie sich dazu bereitfinden lassen. Wer hat denn das Land in diese Notlage gebracht? Sie (nach rechts) und die Unfähigkeit der Regierung haben das Volk in die Notlage gebracht! (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Die jetzige Vorlage hat noch große Mängel. Wir fordern noch das Frauenwahlrecht und erwarten, daß sich auch die konservativen für einen Verhältnismäßigkeitsgrundsatz erklären. Das deutsche Volk erhofft die Demokratisierung und einen Frieden ohne Annexionen.

(Schluß folgt.)

Kurze politische Nachrichten.

Der „regierende Bürgermeister“ von Hamburg.

Der hamburgische Senat hat den Bürgermeister Dr. v. Melle zum ersten Bürgermeister, und den Senator Dr. Schröder zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Rose am Rank.

Roman aus der Kriegszeit von Mathias Blauk.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber etwas stautte er doch, und dann erst arbeitete er wieder weiter.

Trude von Gebiattel aber war längst im Garten; Sorgen hatte sie keine. Die beiden schwarzen Vögel von Stredenbach hatte sie ja verprochen erhalten, und sonst quälte sie nichts. Das ihre Sorgen bisher gewesen waren, das waren immer nur die Augenblicke bis zu der Gewißheit gewesen, daß ihre Wünsche auch erfüllt wurden.

Aber so ganz zufrieden war sie diesmal doch nicht. Schon einmal Male war sie bei dem großen Einfahrtsort von Stredenbach gewesen, hatte dort ihr Gesicht zwischen die Gitterstäbe geschoben und nach dem Walde hindurchgesehen, der in tiefem Schwarzwald herübergrühte. Wenn ihre jugendlichen Augen dann nichts erblicken konnten, auch die frischroten Lippen etwas ärgerte.

Dann ging sie wieder nach dem Tennisplatz, schlenderte ein paar Male, und schaute abermals nach dem großen Einfahrtsort hinüber, und schaute nach dem Walde hinüber, der in tiefem Schwarzwald herübergrühte. Wenn ihre jugendlichen Augen dann nichts erblicken konnten, auch die frischroten Lippen etwas ärgerte.

Dann ging sie wieder nach dem Tennisplatz, schlenderte ein paar Male, und schaute abermals nach dem großen Einfahrtsort hinüber. Dies Spiel hatte sich schon einige Male wiederholt.

Und das war ärgerlich. Trude warf den Schläger verärgert fort.

Er hatte sein Kommen doch bestimmt ausgefaßt; und er hatte noch jedes seiner Versprechen erhalten. Das mußte auch so sein, denn er war doch Offizier gewesen, und dann war sie eine junge Dame, wenn sie auch noch manchmal die Äpfel kauen ließ. Jetzt war aber schon mehr als eine Stunde verstrichen.

War ihm vielleicht ein Unfall geschehen?

Der Gedanke hatte sie erschreckt.

Sie hatte ihn doch lieb! Aber gerade deshalb durfte er nicht ausbleiben.

Da kam er doch noch!

Trude von Gebiattel eilte nach der Richtung, auf der sich eine Gestalt näherte; aber mit einemmal blieb sie stehen. Die Enttäuschung sprach zu deutlich aus ihren Zügen; dabei flüsternten ihre Lippen noch:

„Aber das ist ja nur Heinz Besseler.“

Und sie ging nach dem Tennisplatz, denn dort konnte sie auf Heinz Besseler ebenso gut warten, wenn der andere doch nicht kam.

Als Heinz Besseler dann auf dem Tennisplatz des Gutes Steinbach erschien, da wurde sein Gruß zunächst nur mit einem Kopfnicken erwidert; und wohin nun Trude auch den Ball trieb, wohin sie dem Ball auslief, ein treuer Begleiter war ihr dabei dieser neuangekommene Besucher.

Heinz Besseler war eine kleine, unheimlich kleine Gestalt, mit rötlich blondem Schnurr- und Spitzbart; seine trübigen Augen waren ziemlich ausdruckslos, das Haar lemmelblond und in der Mitte gescheitelt. Sein Anzug verriet die Herkunft aus einem ersten Mahateller, die Väter, das Zeidensch in der oberen Rockschicht und die in der Farbe auf fallende Krawatte ließen den Träger in seinem vornehmen Licht erscheinen. Ein verkniffener Zug um die dünnen Lippen stand im Widerspruch zu der Harmlosigkeit die man in seinen Augen vermuten konnte.

Immer wieder hatte Trude den Ball fortgetrieben.

Da saate Heinz Besseler mit einem trockenen Lächeln, das etwas erzwungen klang:

„Das steht gerade so aus, als wollten Sie mir immer entweichen, Baronesse.“

„So!“ klang es gelangweilt zurück, und der Ball wurde von ihr bereits wieder einer anderen Ecke ausgetrieben.

„Ja, so. Und wie ich gekommen bin, hat es fast so ausgesehen, als hätten Sie mir entgegenlaufen wollen.“

„Das war ein Irrtum gewesen.“

er dann irgendwo liegen bleiben. Sie aber blieb bei Heinz also der Erzmutter kaum antworten.

„Muss ich jemand erwarten haben?“

Baronesse, das weiß ich nicht. Jedenfalls bin ich galant genug, nur zu glauben, was Sie wünschen.“

Um den Mund von Trude von Gebiattel auch es verärgert. Sie antwortete gar nicht darauf, sondern spielte allein mit dem Ball weiter.

Heinz Besseler hatte eine Weile schweigend zugehört; dann begann er wieder mit seiner hellen, weiblichen Stimme:

„Dortheim war mir bekannt. Merkwürdig! Er ist doch ein ganz komischer Mensch, ein ganz komischer Mensch!“

„Derr von Dortheim?“

Dabei verfiel Trude von Gebiattel dem Ball einem beständigen Schlag, daß er in weitem Bogen fortging. Noch er dann irgendwo liegenbleiben. Sie aber blieb bei Heinz Besseler stehen.

„Ja.“

„Bo?“

„Er kam von der Rose am Rank und lehrte noch Dortheim zurück.“

„Nach Dortheim?“

„Ja.“

„So hatte er sie verlassen! Abscheulich! Trude von Gebiattel hatte die Hände.“

Und Heinz Besseler erzählte weiter:

„Einen häßlichen jungen Hund hatte er in seinen Armen getragen, einen furchtbar tollpöhligen Kater, der sich irgendwo verlor hatte. Er erzählte mir, den habe er gefunden, und da der Hund am Beine liegen geblieben wäre, so habe er ihn mitgenommen.“

So war er wegen eines Hundes nicht gekommen, so hatte er wegen eines Katers, den er auf der Straße gefunden, auch sie verlassen. Der Hund hatte ihm mehr angetan.

Die Frauen von Trude schoben sich hoch.

„A! komisch! Ein Hund ohne Nase, ohne Stamm, baum. Den hätte er doch liegen lassen können und sich einen kaufen, der auch einen richtigen Stammbaum hat. Nicht wahr? Man sucht sich die Hunde doch nicht auf der Straße.“

Und wegen eines solchen Hundes hatte er seine Antenne verlassen.

Da hob Trude von Gebiattel den Kopf:

„Herr Besseler! Wollen Sie in einer Partie meine Partner machen?“

„Aber Baronesse, das wird mir eine besondere Bezeichnung sein!“

Wiesbaden, 7. December.

7. December.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 7. Dezember, abends 7 Uhr, Bei aufgehobenem Kassenentwurf.
(Einen halben Kronen, auszusuchen.)
Hinter Soliabend.

Hinter Soliabend.

Ein junges, in 3 Akten, von Friedrich Schiller.
Der Henschel, von Herr Reichert Regal.

Landau, König von Böhmen . . . Herr Grotz
König, eine Komödie . . . Herr Grotz
Hinter Soliabend . . . Herr Grotz
Hinter Soliabend . . . Herr Grotz
Hinter Soliabend . . . Herr Grotz
Hinter Soliabend . . . Herr Grotz

Die Handlung ist in der ersten und zweiten Akte sehr interessant, in der dritten Akte sehr schwach.
Schauspiel: Herr Reichert Regal.

Sonntag, 10. Dez. 11 Uhr, Des Rheingolds. Sonntag, 10. Dez. 11 Uhr, Des Rheingolds.
Die Handlung ist in der ersten und zweiten Akte sehr interessant, in der dritten Akte sehr schwach.
Schauspiel: Herr Reichert Regal.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 7. Dez.

Nachmittags 4 Uhr

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister

1. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ Rossini

2. Finale aus der Oper „Faust“ Gounod

3. Fantasie aus der Oper „Die Zauberflöte“ Mozart

4. Kuss-Walzer Strauss

5. Ouvert. u. Kantate „Die vier Jahreszeiten“ Lachner

6. Ein Abend in Toledo, Serenade u. Tanz Schmeling

7. Fant. a. d. Op. „Die Stumme von Portici“ Auber

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Franz Schubert-Abend).

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister

1. Grosser Marsch in H-moll

2. Ouvertüre zu „Rosamunde“

3. Zwei Sätze aus der unvollendeten Symphonie in H-moll

4. Allegro moderato

II. Andante con moto.

a) Moment musical.

b) Du bist die Ruh, Lied

5. Villi-Marsch.

Die Engländer d. Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen u. nur in den durch Klingelzeichen bekanntgegebenen Pausen geöffnet.

Residenz-Theater.

Freitag, den 7. Dezember, abends 7.30 Uhr.

Reuheit

Schwanenflugel in 3 Akten von Carl Hagen und Carl Hagen.

Schauspiel: Herr Reichert Regal.

Broschert Dr. Schabert, Oberlehrer . . . Hans Richter

Dr. Broders, Arzt . . . Wilhelm Chandon

Trude, Prosens Schwester . . . Hans Hammer

Dannemann, Haushälter . . . Rudolf Cuno

Dr. Reetz, Schriftführer . . . Hendrik Brühl

Rari, Köche, Primaner . . . Fritz Kargus

Pauline, Köche, Haushälterin bei Schabert, Minna Kargus

Hilfens, ihre Nichte . . . Fritz Kargus

Julius, Köche . . . Fritz Kargus

Friederike, Köche . . . Fritz Kargus

Antonie, Köche . . . Fritz Kargus

Bertha, Köche . . . Fritz Kargus

Kamilla, Köche . . . Fritz Kargus

Trine, Köche bei Schabert . . . Fritz Kargus

Schauspiel in einer mitteleuropäischen Stadt.

Ende nach 9.30 Uhr.

Sonntag, 10. Dez. 11 Uhr: Reuheit, Danksagung oder Danksagung bei dem Schwanenflugel.

Chalia.

Med. u. architek. Photographien.

Ehre.

Ehre, Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Mia May.

Professur Theaters Verabreichung.

Schauspiel in 4 Akten mit

Melita Petri und

Leo Penkert.

Sonnenberg in Thüringen.

Der Hauptteil der Deutschen

Spieltheater-Verabreichung.

Papiergeld-Taschen

In Verbindung mit Münzen, in enormer Auswahl und Lederarten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Brieftaschen :: Zigarren-Etui.

Führer's Lederwaren- und Kofferhaus

Foh. Ferd. Führer, Hoflieferant.

Grosse Burgstrasse 10

Grosse Burgstrasse 10.

Änderung der Krankenbroterversorgung.

Im Hinblick auf die Bekanntmachung vom 1. Dezember 1917, wird hiermit verordnet:

Es wird geboten:

1. Weizenbrot aus Weizenmehl. Als eine Wochenmenge werden 2 Pfd Weizenbrot mit je 1150 Gramm Teig und 950 Gramm Verkaufspreis, 24 Stunden nach dem Backen, abgegeben. Preis für 1 Pfd Brot 80 Pf.

Verkaufsstellen: Aug. Minor, Bahnhofstrasse 18.

Der große Mangel an Weizenmehl bedingt, daß dieses Weizenbrot nur bei schweren Krankheitsfällen, wie in der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1917, verordnet werden darf.

2. Zur Befriedigung der bereits für weniger schwere Krankheiten angegebenen Kranken-(Weizenbrot)-Karten wird vorübergehend Weizenbrot aus 94-prozentigem Weizenmehl verabreicht, welches ebenso wie vorgenanntes Weizenbrot mit Dose abgeben wird.

Wochenmenge: 2 Pfd Brot mit je 1150 Gramm Teig und 950 Gramm Verkaufspreis, 24 Stunden nach dem Backen. Verkaufspreis für 1 Pfd Brot = 55 Pf.

Verkaufsstellen:

Frau Mackenheimer, Röderstrasse 23.

- Minor, Bahnhofstrasse 18.

- Beyer, Wägenstrasse 2.

- Busch, Weidenstrasse 20.

- Köster, Lindenstrasse 1.

- Zimmermann, Moritzstrasse 40.

- Seiffert, Luxemburgstrasse 6.

- Taub, Weidenstrasse 16.

- Ecker, Mackenheimer Strasse 25.

- Wallacher, Wägenstrasse 23.

Die Bäckereien werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß kein Brot verkauft werden darf, welches nicht wenigstens 24 Stunden alt ist.

Für Anzeigebild in den nächsten Tagen besondere Bekanntmachung.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Fleischverteilung.

Am Sonnabend dieser Woche gelangt in den hiesigen Metzgereien für die bei ihnen ausverkauften Kunden

frischgeschlachtetes Ziegenfleisch

markenfrei zum Verkauf.

Preise:
Ziegenfleisch einchl. Knochenbeilage . 4.50 M das Pfund
Leber 1.50 M das Pfund
Pancake 1.00 M das Pfund
Kopf 0.70 M das Pfund

Wiesbaden, den 7. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Weihnachtsbitte des Vereins Kinderheim.

(Verein für Krüppelfürsorge Wiesbaden).

Das Kinderheim Rosarstrasse 8 will auch in diesem Jahre seinen Pflichten Gelingen unter den Christbaum legen. Es gilt 25 Kinder durch Weihnachtsgaben zu erfreuen. Wir wenden uns an den bewährten Unterstützer der Freunde und Gönner des Vereins mit der Bitte, zu unserer Weihnachtsfeier beizutragen. Auch sind Spielsachen, Kleider, Wäsche und Schuhe sehr willkommen.

Geben nehmen entgegen:

Cherin Stella Schmidt von der Goltz.

Dr. Kurbach.

Rosarstrasse 8.

Mainzer Strasse 3.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Die Einlösung der noch nicht abgekauften Besuchscheine zur Befriedigung von Kartoffeln muß am Freitag, den 7. Dezember, vormittags von 8 bis 12 Uhr in der Lebensmittelstelle erfolgen. Wenn trotz der erneuten Bekanntmachung die Einlösung unterbleibt, werden die Kartoffelbesuchscheine an die Kreis-Kartoffelstelle zurückgegeben.

Sonnenberg, den 5. Dezember 1917.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Palast-Hotel

Krauzplatz.

Mittwoch und Sonntag

von 4 Uhr ab

Teekonzert

im Wintergarten.

Auf das

Postscheckkonto 13021

der Abteilung III

des Kreiskomitees vom Roten Kreuz

werden die

von den Haushaltungsvorständen
gesammelten Beiträge

eingezahlt.

Kaiser- u. Volksdank
Weihnachtsgabe 1917.

Tabak

Erfah. feinstes Bremer Ware
durchaus vollwertig, befreit
selbst den veredeltesten
Raucher

10 Pakete . . . 21. K.
50 27.30
100 52.—

Groschbühner verlangen
Sonderanbot.

Verkauf nachnahme.

Guttmann & Gehlich,

Berlin O 17, Langestr. 7.

Für Wiesbaden an Weihnachts-ehr geehrt. S. 63

Luisenstraße 25

Die herrschaftlich eingerichtete 8. Etage, 8 Zim., Kellern, 3 Bäder, modernste Badeeinricht., Lift, Gas, u. m. v. so vor zu vermieten. Näh. Kontor Brüder Baumann, 303.

Kl. Villa

zwischen Wiesbaden und

Sonnenberg, Wiesb. Str. 57,

an elektr. gelegen, ruh., geschützte Lage m. Gas, elektr. Licht, Sanitation und großem Gemüse- und Obstgarten. Ist verhältnismäßig billig zu verkaufen.

Näheres daselbst.

2 Heizer

zum Bedienen der Trockenöfen für sofort gesucht.

Bewerber wollen sich beim Trockenwerk, Bauhof Mainzer Straße melden.

Städt. Kurkapell.

Suche Einrichtungsgegenstände. Einmalige Möbel, die der u. Altertümer gegen eine Bezahlung zu kaufen. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Für neuer Diktier-Batterien. Januarie, 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Metallarbeiten an Priv. Holzrahmenbau, Kinderbett Eisenmöbelfabrik, Suhl, H. 17

Eine Riesenauflage.

Die ich nur Kraft Gerechtigkeit demhergebrachte Liebe lösen kann, ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elenden, gedrückten, alten und jungen Kräfte in unheimlichen Anstalten: verkrüppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen, pflanzen und erziehen; verkrüppelte Lehrlinge und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alte Leiden zu lindern und wärmen. Zur Förderung der Not und Erleichterung dieser Leidenden werden milde Wohlthäter um freundliche Weihnachts Spenden herzlich gebeten.

Kreuzheim Angerburg Oker.

Braun, Superintendent.

(Postfach-Konto 2423 Königsberg Pr.)

Sonnenberg — Verordnung

über Höchstpreise für Verbrauchsgüter.

Auf Grund des § 6 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchsgütern vom 10. April 1918 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für ein Pfund Verbrauchsgüter darf beim Verkauf an die Verbraucher nicht übersteigen:

1. für Mehl und Weizenmehl	40 Pfennig
2. für gemahlene Raffinade	42 Pfennig
3. für Würfel	46 Pfennig
4. für Kandis	60 Pfennig

§ 2.

Diese Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 518) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25), 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603), 29. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) und 22. März 1917 (R.-G.-Bl. S. 235).

§ 3.

Wer die durch § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit Geldstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bei vorläufigen Zuwiderhandlungen ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrags zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist; überschreitet der Verurteilte mehrmals den Höchstpreis, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrags ermäßigt werden.

Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist, auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Außerdem kann wegen Unzuverlässigkeit die Schließung des Geschäfts erfolgen.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Verordnung über Höchstpreise für Verbrauchsgüter vom 28. August 1916 (Reichs-Gesetz Nr. 104) aufgehoben.

Wiesbaden, den 28. November 1917.

Rath des Kreisaußenbüros.

Der Vorsitzende, von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 1. Dezember 1917.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Sonnenberg — Bekanntmachung

Ausgabe von Kartoffeln am Freitag, den 7. Dezember und am Samstag, den 8. Dezember 1917 in der Lebensmittelstelle Wiesbadener Straße 24 nach folgenden Sortennummern:

am Freitag, den 7. Dezember:
Nummer 801 bis 1000 von 8 bis 9 Uhr vormittags
1001 bis 1200 von 9 bis 10 Uhr vormittags
1201 bis 1400 von 10 bis 11 Uhr vormittags
1401 bis 1600 von 11 bis 12 Uhr vormittags
am Samstag, den 8. Dezember:
Nummer 1 bis 200 von 8 bis 9 Uhr vormittags
201 bis 400 von 9 bis 10 Uhr vormittags
401 bis 600 von 10 bis 11 Uhr vormittags
601 bis 800 von 11 bis 12 Uhr vormittags

Die Kartoffelsorten sind voranzugehen. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung eines Andrangs alle Anträge auf Verabreichung von Kartoffeln zurückgewiesen werden müssen, falls sie nach der vorliegenden Nummernfolge nicht an der Reihe sind. Es wird deshalb gebeten, die vorstehende Ordnung genau einzuhalten. Nur so kann ein Andrang vermieden und eine Kontrolle für richtiges Gewicht stattfinden.

Sonnenberg, den 5. Dezember 1917.

Der Bürgermeister, Buchelt.